

VIELFALTBEREICHERT

TAG DER VOLKERN

SONNTAG
14. NOVEMBER
2010



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn



Römisch-katholische
Landeskirche
des Kantons Bern

VIelfalt Bereichert

TAG DER VÖLKER

SONNTAG

14. NOVEMBER

2010

Aufruf der Synodalratspräsidenten

Einheit in der Vielfalt: Paulus erinnert im Galaterbrief (3,28) die multikulturelle und vielfältige Gemeinde aus Juden- und Heidenchristen an ihr gemeinsames Fundament: «Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.»

Einheit, nicht Einheitlichkeit: Der Brief des Paulus ist nicht eine Beschreibung der Situation der Gemeinde, sondern eine Ermahnung. Unterschiede dürfen Bestand haben und sollen nicht verwischt werden. Die Gemeinde muss sich aber auf das besinnen, was sie verbindet und sie im Innersten zusammenhält, damit sie nicht auseinanderbricht. Es braucht Einheit, nicht Einheitlichkeit.

Was für die christliche Gemeinschaft – damals und heute – verbindlich ist, gilt auch für unsere Gesellschaft: Bereicherndes Zusammenleben gelingt nur, wenn wir alle – ob einheimisch oder zugewandert, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, ob arm oder reich – uns bewusst werden, dass wir Teil eines Ganzen sind und gemeinsam handeln.

Vielfalt als Bereicherung: Teilhaben am Ganzen kann nur, wem die Möglichkeiten dazu gegeben werden. Junge Migrantinnen und Migranten als Bereicherung für unsere Kirchen und unsere Gesellschaft ernst zu nehmen, heisst daher auch, sie einzuladen, mitwirken zu lassen und strukturelle Hindernisse zu beseitigen versuchen. Es braucht offene Türen und offene Herzen sowie die Bereitschaft aufeinander zuzugehen. Dann wird Vielfalt zur Bereicherung.



Für den Synodalrat
der Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn


Andreas Zeller



Für den Synodalrat der
Römisch-katholischen Landeskirche
des Kantons Bern


Pascal Eschmann

«...denn ihr seid alle eins in Christus Jesus» (aus Gal 3,28)

Wenn wir Menschen begegnen, ordnen wir sie aufgrund ihrer Erscheinung bestimmten Kategorien zu. Vom Aussehen, der Kleidung oder den Verhaltensweisen versuchen wir beispielsweise auf Alter, Sozialstatus oder Herkunft des Gegenübers zu schliessen. Solche Kategorisierungen helfen uns dabei, uns im Alltag zu orientieren. Sie gehen aber meist auch mit bewussten oder unbewussten Bewertungen einher, die wir nur selten hinterfragen. So geniesst eine jüngere, wohlhabend oder einheimisch wirkende Person in unserer Gesellschaft oft ein höheres Ansehen als eine Person ohne diese Merkmale.

Die Reduktion eines Menschen auf bestimmte Merkmale kann dazu führen, dass ihm die Freiheit im und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschwert wird. Ausländische Jugendliche haben beispiels-

weise gemäss einer Studie des Nationalfonds bei gleichen schulischen Leistungen eine viermal geringere Chance auf eine Lehrstelle als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen. Die Zuschreibung von Wert aufgrund des Vorhandenseins oder Fehlens bestimmter Merkmale verletzt die Würde des Menschen, die darin besteht, dass alle Menschen unabhängig ihrer Merkmale denselben Wert haben – ob jung oder alt, ob arm oder reich, ob einheimisch oder zugewandert. Die Würde ist uns Menschen von Gott verliehen und daher unveräusserlich und unverfügbar.

Auch im Römischen Reich wurden zur Zeit der Entstehung des Neuen Testaments Menschen auf bestimmte Merkmale reduziert und dadurch diskriminiert. Familie und Gesellschaft waren streng patriarchalisch geordnet, die Wirt-

schaft wurde zum grössten Teil durch Sklaven aufrecht erhalten. Wenn diese ihrem Herrn treu gedient hatten, konnten sie in die Freiheit entlassen werden, oder sie hatten die Möglichkeit, sich frei zu kaufen. Paulus fordert damalige wie heutige Wahrnehmungsmuster heraus, wenn er im Brief an die Galater verkündet: «Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus» (Gal 3,28). Jesus fordert keine wirtschaftliche Leistung zur Erlangung der Freiheit. Allein der durch die Taufe bezeugte Glaube an ihn hebt ethnische, soziale und geschlechtliche Unterschiede auf und integriert die Gläubigen als einzelne Glieder in den Leib Christi, die Kirche.

Auch die Gesellschaft kann als Leib verstanden werden, der

aus verschiedenen von einander abhängigen Gliedern besteht. «Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit», schreibt Paulus im Brief an die Korinther (1 Kor 12,26). Er mahnt damit das Idealbild einer funktionierenden Kirche und Gesellschaft an. Damit diese Körperschaften funktionieren, braucht es unter ihren Gliedern die Bereitschaft, einander nicht anhand bestimmter Merkmale zu beurteilen, sondern den Blick frei zu machen für die Persönlichkeit, die Fähigkeiten und Bedürfnisse des Gegenübers. Erst ein unvoreingenommener Blick auf einander ermöglicht die Entfaltung unserer Potentiale, die eine Gesellschaft bereichern und stärken.

*Mathias Tanner, Fachstelle
Migration der Reformierten
Kirchen Bern-Jura-Solothurn*

Kollekte für das Patenschaftsprojekt «mit mir»

Die Kollekte zum Tag der Völker geht an das Patenschaftsprojekt «mit mir». Das Projekt wird getragen von Caritas Bern in Zusammenarbeit mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Die Familienrealitäten haben sich geändert. In Familien mit und ohne Migrationshintergrund fehlt oft ein traditionelles verwandtschaftliches Netz, und manchmal trägt es nicht mehr. Am meisten trifft dies Familien, die sich gerade in einem Engpass befinden. Eine längere Krankheit, Erwerbslosigkeit, ein Umzug, eine Scheidung oder auch ein schmales Budget können sowohl einheimische wie auch zugewanderte Familien sehr herausfordern. Da sind soziale Kontakte besonders wichtig.

Nicht nur Eltern, sondern auch ihre Kinder brauchen ein Beziehungsnetz, das trägt. Hier setzt das Patenschaftsprojekt «mit mir» an. Es knüpft Beziehungen zwischen freiwilligen Patinnen und Paten und Kindern von Familien in einem Engpass.

Die Patinnen und Paten verschenken Zeit: Sie verbringen etwa zweimal pro Monat einen halben oder ganzen Tag mit einem oder zwei Kindern im Kindergarten- und Schulalter. Die Patenschaften werden durch eine Fachperson sorgfältig abgeklärt und vermittelt. Für Familien in finanziellen Schwierigkeiten ist das Angebot kostenlos.

*Weitere Informationen zum
Projekt:
www.caritas-bern.ch/
p84001090.html*

*Spenden:
Caritas Bern, 3007 Bern,
PC 30-24794-2,
Vermerk «mit mir» – Tag der
Völker*

*Bitte nehmen Sie den Tag der
Völker auch 2011 wieder in
den Kollektenplan beziehungs-
weise in den Opferkalender auf.*

Was tun? Geben Sie jungen Migrantinnen und Migranten eine Stimme!

Junge Migrantinnen und Migranten haben viele Begabungen und besondere Fähigkeiten. Oft vermitteln sie kompetent zwischen verschiedenen Welten und Generationen. Dieser Spagat ist nicht einfach, aber spannend und kreativ.

Nehmen Sie den Tag der Völker zum Anlass, um mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund ins Gespräch zu kommen. Vielleicht gibt es in der katholischen Sprachmission in Ihrer Gemeinde Secondos und Secondas, die gerne einmal in einem Gottesdienst über ihren Alltag und ihre Visionen berichten.

Vielleicht erzählt die Tochter Ihrer kurdischen Nachbarin gerne einmal beim Kirchenkaffee über ihr Leben und ihre Träume. Bringen Sie Einheimische und Zugewanderte miteinander in Kontakt. Möglichkeiten dazu gibt es viele. Der Tag der Völker ist eine davon.

Weitere Ideen zur Gestaltung des Tags der Völker finden Sie im Aktionsleitfaden Joint Future. Er kann gratis bestellt werden bei der Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Telefon 031 313 10 10) oder bei Caritas-Bern (Telefon 031 378 60 11, Barbara Schär).